Chamäleon.

Herr Rudolf Lebius, der Besitzer und Chefredakteur der „Staatsbürger-Zeitung“, beschwert sich in einem kürzlich erschienenen Artikel, daß ihn der „Vorwärts“ ein politisches Chamäleon genannt habe, daß er bald bei dieser, bald bei jener Partei tätig gewesen sei und fortwährend seine Ansicht gewechselt hätte. Zum Beweise dafür, wie der „Vorwärts“ „lügt“ und „schwindelt“, erzählt Herr Lebius seinen Lebenslauf als Politiker: er sei zuerst an nationalliberalen Blättern tätig gewesen, dann wäre er Redakteur eines bürgerlich-demokratischen Blattes geworden und schon nach drei Monaten zur Sozialdemokratie übergetreten, und da er auch dort keine Befriedigung gefunden, habe er sich den Nationalsozialen zugewandt, aber diese bald wieder verlassen und keiner Partei angehört; im Grunde genommen, wäre er schon seit einem Jahrzehnt national-demokratisch. – Wer nach diesem Geständnis noch behauptet, Herr Lebius wechsele fortwährend seine Farbe wie das Chamäleon, ist ein „Verleumder“ und ein „Strolch“; denn: „Nur Böswilligkeit kann abstreiten, daß hier eine organisch gewachsene politische Entwicklung vorliegt“. Trotzdem scheint die „Entwicklung“ noch nicht abgeschlossen zu sein. Wie wäre es sonst möglich, daß ein National-Demokrat die konservativ-antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ redigiert und darin eine konservative und bis vor einigen Wochen auch eine antisemitische Parteipolitik vertritt!

Demokratie und Konservatismus scheiden sich wie Wasser und Feuer, und wenn ein Demokrat an einer konservativen, obendrein noch antisemitischen Zeitung arbeitet, dann schreibt er entweder gegen seine bessere Ueberzeugung, oder er ist so wirr im Kopfe, daß er beide Weltanschauungen verwechselt.

Herr Lebius wehrt sich zwar gegen den Verdacht, daß die Haltung des antisemitischen Moniteurs auf besonders nahe Beziehungen zu den Konservativen schließen lasse; er deutet aber an, daß diese seinem Blatte politisch nahe ständen, zumal da nach seiner Meinung die konservative Partei neben der deutschvölkischen Gruppe die „deutscheste“ (!) aller Parteien sei. Gleichzeitig schreibt er, daß „die Staatsbürger-Zeitung“ lediglich ein deutsches Blatt ist. Dieses Wort „deutsch“ ist zugleich ein Programm für das Blatt“, heißt es in dieser konfusen Erklärung. Sind denn die Blätter anderer Richtungen nicht deutsch? Ist der „Börsen-Courier“ ein chinesisches Blatt, die „Freisinnige Zeitung“ ein englisches Blatt oder wird die „Tägliche Rundschau“ von Kanaken der Sandwich-Inseln geschrieben?

Der „Vorwärts hatte vor einigen Wochen mitgeteilt, daß die „Staatsbürger-Zeitung“ plötzlich den Antisemitismus aus ihrem Programm gestrichen und die Judenhetze aus ihren Spalten verbannt habe, und er hatte daran die Frage geknüpft, welche Richtung wohl jetzt Lebius in seinem Blatte einschlagen werde. Dieser hatte aber sehr bald eingesehen, daß die „Staatsbürger-Zeitung“ ohne antisemitische Tendenz nicht zu halten ist, deshalb kehrte er nach kurzer Zeit wieder zu seiner alten Liebe, der Judengegnerschaft, zurück. Nach diesem mißlungenen Experiment muß Herr Lebius seinen Lesern verdächtig erscheinen, nämlich als ein Mann, dessen Antisemitismus nicht echt ist. Das weiß Herr Lebius genau, deshalb möchte er die Geschichte der Schwenkung seiner Zeitung gern vertuschen; deshalb auch nennt er unsere Mitteilung „Vorwärtsschwindeleien“. Wie sehr ihm daran gelegen ist, sich zu rechtfertigen und seine Leser im Dunkeln zu lassen, geht daraus hervor, daß er sich nicht scheut, in einem „Verlag und Redaktion der Staatsbürger-Zeitung“ unterschriebenen Aufruf die Leser aufzufordern, sich bei ihm zu melden, die von den „Verdächtigungen und Verleumdungen“, die „gegen die Staatsbürger-Zeitung und ihre Richtung absichtlich und geflissentlich verbreitet werden“, Kenntnnis erhalten haben, damit „die Verleumder strafrechtlich zur Verantwortung gezogen“ werden können. Ein Bluff, der den politischen Farbenwechsel verdecken soll. Wenn es dem Verlage und der Redaktion wirklich darum zu tun ist, den „Verleumder“ zu ermitteln, brauchen sich beide nur an Herrn Lebius zu wenden. Oder will Herr Lebius ableugnen, daß er

Herrn Dr. Nathansohn, den Generalsekretär der gelben Werkvereine, zur Mitarbeit aufgefordert hat mit dem Bemerken, die „Staatsbürger-Zeitung“ sei nicht mehr antisemitisch, und weiter bereits zu jener Zeit einen anderen jüdischen Schriftsteller zur Mitarbeit herangezogen hat, der wahrscheinlich seine Tätigkeit auch heute noch ausgeübt.

Aus: Vorwärts, Berlin. 27.04.1914.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Oktober 2018